

6.  
PHILHARMONISCHES  
KONZERT

Freitags des Kulturpalastes Dresden  
Sonnabend, den 24. März 1984, 20.00 Uhr  
Sonntag, den 25. März 1984, 20.00 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent: Herbert Kegel  
Solistin: Violetta Madjarowa, VR Bulgarien/Berlin, Alt  
Chöre: Frauenchor des Philharmonischen Chores Dresden  
Einstudierung Matthias Geisler  
Kinderchor der Dresdner Philharmonie  
Einstudierung Wolfgang Beiger

Gustav Mahler  
1860-1911

Sinfonie Nr. 3 d-Moll

ERSTE ABTEILUNG

1. Kräftig, Entschieden

PAUSE

ZWEITE ABTEILUNG

2. Tempo di Menuetta. Sehr mäßig
3. Comodo. Scherzando. Ohne Hast
4. Sehr langsam. Misterioso. Durchaus ppp
5. Lustig im Tempo und keck im Ausdruck
6. Langsam. Ruhevoll. Empfunden

Das Konzert wird von Radio DDR II, Sender Dresden, aufgezeichnet und am 27. März 1984 im Rahmen des „Dresdner Abends“ gesendet.



VIOLETTA MADJAROWA, in Kuba (Bulgarien) geboren, lebt seit 1970 in der DDR. Ihre musikalische Ausbildung begann mit Klavier bei Volker Hübner, setzte sich fort mit dem Besuch der Gesangsklasse an der heimischen Spezialmusikschule und nach dem Abitur mit dem Gesangstudium an der Musikhochschule in Sofia. Am Landestheater Halle trat sie ihr erstes Engagement an. 10 Jahre gehörte sie dort dem Solistenensemble an und erhielt 1972 für ihr herausragendes vokalgestaltetes und künstlerisches Können in-

teressante bei der Interpretation Händelrolle Operngastin des Händel-Festivals des Regens-Halle. Weitere Preise wurden ihr beim 2. und 4. Wettbewerb Jüngerer Sänger der Theater der DDR und beim Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb 1974 in Zwickau zuerkannt. Seit 1980 ist Violetta Madjarowa Mitglied der Kantischen Oper Berlin. Im selben Zusammenhang rief sie die Altpartien der Opernbesetzung an. Sie bringt das junge Künstlerinnenensemble häufiger auch bei Aufführungen als ständige Konzertsängerin.

## ZUR EINFÜHRUNG

1897 starb Johannes Brahms, ein halbes Jahr nach Anton Bruckner, und noch im selben Jahr brachte der 1874 in Wien geborene Arnold Schönberg seine ersten Lieder zu Papier. Das Alte starb ab, das Neue trat auf den Plan, und in der Mitte zwischen beiden, mit dem „Alten“ (Brahms) gerade noch befreundet, dem jungen Schönberg aber bereits ein verständiger Mentor, in seiner Musik formal noch der (tonalen) Tradition verhaftet, mit ihren „Inhalten“ und seinen künstlerischen Bewußtsein jedoch weit in unser Jahrhundert greifend, stand Gustav Mahler.

Der größte sinfonische Entwurf der Jahre 1895/96 war – neben der Zweiten – die 3. Sinfonie d-Moll. An ihrer Vervollständigung arbeitete der „Feierkomponist“ („Ein Mensch, der an die Galeere „Theater“ gekettet ist, kann nicht so viel Musik zusammenbringen, wie die jetzigen Konzertmoderatoren“) in den Sommermonaten.

Das Werk schlug Mahler mächtig in seinen Bonn, und nur der ungeduldigen Anna von Mildenburg, der mit ihm befreundeten und wie er an der Hamburger Oper engagierten Sängerin, gab er in einem Brief Einblick in seine schöpferische Welt: „Aber ich habe es Dir doch geschrieben, daß ich an einem großen Werk arbeite. Begreifst Du nicht, wie das den ganzen Menschen erleidet, und wie man da oft so tief drin steckt, daß man für die Außenwelt wie abgestorben ist. Nun aber denke Dir ein so großes Werk, in welchem sich in der Tat die ganze Welt spiegelt – man ist sozusagen selbst nur ein Instrument, auf dem das Universum spielt. Ich habe es Dir doch schon oft erklärt – und Du mußt es akzeptieren, wenn Du wirklich Verständnis für mich hast. Sieh, das mußten alle lernen, die mit mir leben sollen. In solchen Momenten gehöre ich nicht mehr mir ... Es sind furchtbare Geburtswehen, die der Schöpfer eines solchen Werkes erleidet, und bevor sich das alles in seinem Kopfe ordnet, aufbaut und aufbraust, muß viel Zerstreutheit, In-sich-ver-sunken-Sein, für die Außenwelt Abgestorben-

Sein vorhergehen ... Meine Sinfonie wird etwas sein, was die Welt noch nicht gehört hat! Die ganze Natur bekommt darin eine Stimme und erzählt so tief Geheimnis, das man vielleicht im Traume ahnt! Ich sage Dir, mir ist manchmal selbst unheimlich cumate bei manchen Stellen, und es kommt mir vor, als ob ich das gar nicht gemacht hätte.“ Bruno Walter besuchte Mahler 1896 am Altar. Er hatte ihn noch nie so gelöst gesehen wie hier. Fern aller Opernsorgen, war Mahler ganz auf seine Musik konzentriert. Als die Partiturskizzen abgeschlossen waren, spielte er dem Freund daraus vor: „Die Gewalt und Neuheit der Tonsprache betäubten mich förmlich – auch überwältigte mich, in diesem Spiel die schöpferische Gabe und die Erhebung zu fühlen, aus denen das Werk entstanden war.“

An eine baldige Aufführung der Sinfonie war natürlich nicht zu denken. Mahler mußte froh sein, wenn Felie von Weingartner und Arthur Nikisch einzelne Sätze auf ihre Programme setzten. Erst 1902 leitete Mahler selbst ihre Uraufführung in Krefeld.

In ihren Romanromanen ist die 3. Sinfonie ein beizupassendes Wagnis. Wie schon die zweite sprengt sie durch das Einbeziehen von Liedsätzen die klassische Viersätzigkeit. Sie ist in zwei „Abteilungen“ komponiert; Satz 1 wird von der ersten, Satz 2-6 von der zweiten Abteilung umfaßt. Zwischen beiden Abteilungen verlangte Mahler ausdrücklich eine längere Pause.

Der 1. Satz ist Mahlers längster Sinfoniesatz. Mit einer Dauer von beinahe 40 Minuten übertrifft er selbst das Finale der 6. Sinfonie. Als literarische Idee mag ihm ein uralter arkadischer Gott zugrunde liegen: Pan. Dieser liebt die Tiere und die Musik, erfand wohl auch ein Flöteninstrument. Dem Menschen freilich war er nicht unbedingt geneigt. In der brüderlichen Mittagstille flüßte er ihm durch plötzliche Laute Furcht ein. Auch Mahlers grandiose Einleitung – sie erstreckt sich in zwei riesigen Strophen über 245 Takte! – verbreitet „panischen Schrecken“. Seine Naturlaute, oft ganz irregulär gegen den Takt gesetzt, entstammen aber nicht mehr allein der Panflöte. Die ganze Natur, zwar starr und reglos nach, scheint ungeheuerlich zu tönen. In einer großen Marschmusik – der Exposition und deren Reprise im angesetzten Sonatensatzschema des Satzes – ergreift der Schrecken auch die Form: Sie treibt ins Chaotische der aufgebrochenen, ausgebrochenen Natur.